

Informationsdienstleistung und Vermittlung von Informationskompetenz – das Freiburger Bibliothekssystem auf neuen Wegen

Bärbel Schubel, Wilfried Sühl-Strohmenger

Kurzer Rückblick

Vor über dreißig Jahren wurde in Freiburg begonnen, die universitäre Bibliothekslandschaft zu strukturieren, die sich in den 60er Jahren als eine Art Flickenteppich von mehr als 150 Bibliotheken darstellte und in dem die Zentralbibliothek aus baulichen und organisatorischen Gründen ihre Funktionen nur unzureichend wahrnehmen konnte.

Die neue Struktur wurde auf drei Säulen aufgebaut:

- einheitliche Verwaltung der dezentralen Bibliotheken durch Personal der Universitätsbibliothek aufgrund von einheitlich strukturierten Verwaltungsordnungen;
- Schaffung von Gesamtkatalogen für Zeitschriften und Monographien;
- Erwerbungsabsprachen und deren Koordination durch die Fachreferentinnen und Fachreferenten. Dazu kam die intensive Kooperation mit den größeren in Eigenregie der Fakultäten geführten Bibliotheken der Universität (vor allem Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft) sowie außeruniversitärer Einrichtungen (bes. etwa die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule).¹

Die Neugründung von Fakultätsbibliotheken im naturwissenschaftlichen Bereich als Zweigbibliotheken der Universitätsbibliothek, das Zusammenlegen kleinerer Einheiten, die Einrichtung einer großen Bereichsbibliothek im alten Gebäude der Universitätsbibliothek bezeichnen wesentliche Schritte auf dem Weg zu einem koordinierten Miteinander von Zentralbibliothek und dezentralen Bibliotheken bis in die 80er Jahre. Durch die neuen baulichen Möglichkeiten, die sich für die Universität in den letzten Jahren ergaben, konnte die Raumsituation für viele Einrichtungen verbessert und neue Planungen in Angriff genommen werden.

Die seit Anfang der 90er Jahre durchgeführte elektronische Konvertierung aller Zettelkataloge ist mittlerweile – von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen – erfolgreich durchgeführt worden. Die Bestände aller dezentralen Bibliotheken

¹ Siehe dazu insgesamt Wilfried SÜHL-STROHMENGER: *Das Bibliothekssystem der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Bestandsaufnahme und Ausblick.* Freiburg 1989 (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau; 14).

des Freiburger Bibliothekssystems sind im Verbundkatalog des SWB nachgewiesen. Auch weitere Veränderungen – beispielsweise die Einbeziehung der großen Klinikbibliotheken in die Verwaltungsbibliothek der Universitätsbibliothek – konnten zwischenzeitlich realisiert werden.²

Im Ergebnis entstand durch die skizzierten Maßnahmen nicht nur ein effizient strukturiertes und einheitlich verwaltetes Bibliothekssystem, sondern gewährleistet ist dadurch auch eine optimale lokale Literaturversorgung mit einem breiten Angebot an Titeln bei kontrollierter Zahl von (erwünschten) Dubletten. Alle entbehrlichen Doppelabonnements an Zeitschriften in der Universität wurden im Jahr 2002 systematisch ermittelt und abbestellt. Dadurch erwachsen Spielräume für den Bezug anderer, möglichst elektronisch verfügbarer Fachzeitschriften, für die nachweislich (aufgrund der mehrjährigen systematischen Auswertung von im Leihverkehr bestellten Titeln) in Freiburg ein Bedarf existierte.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Zahl der Bestellungen im passiven Leihverkehr sich seit 1991 um glatt die Hälfte (von etwa 40.000 auf etwa 20.000 Bestellungen) vermindert hat – allein durch Subito oder sonstige alternative Dokumentliefersysteme und auch durch die Erhöhung der Fernleihgebühren von DM 1,- auf DM 3,- sicherlich nicht erklärbar. Eine effiziente, gut abgestimmte Literaturversorgung vor Ort im Bibliothekssystem erscheint als der plausible Hauptgrund dieser Entwicklung.

Vom zweischichtigen zum funktionell-einschichtigen Bibliothekssystem

Das seit dem Jahr 2000 in Kraft getretene neue Universitätsgesetz des Landes Baden-Württemberg³ brachte in § 30, der das Bibliothekssystem der Universitäten betrifft, einige neue Regelungen, die zu wesentlichen Umstrukturierungen

2 Darüber berichtet Bärbel SCHUBEL: *Die dezentralen Bibliotheken im Bibliothekssystem der Universität Freiburg. Perspektiven in den neunziger Jahren.* Freiburg i. Br. 1994 (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau; 17), S. 151–171; Bärbel SCHUBEL: *Das Bibliothekssystem der Universität Freiburg.* In: Rolf Busch (Hrsg.): *Campusbibliotheken in der Freien Universität Berlin?* Berlin 1996 (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung; 9), S. 105–115.

3 *Gesetz über die Universitäten im Lande Baden-Württemberg (Universitätsgesetz – UG) in der Fassung vom 01. Februar 2000.* Veröffentlicht in: *Gesetzblatt des Landes Baden-Württemberg* 5. Vom 28.03.2000, S. 208ff., siehe generell dazu u.a.: Gisela WEBER: *Auswirkungen des Gesetzes zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften vom 06.12.199 ...auf das universitäre Bibliothekswesen in Baden-Württemberg.* In: *ZfBB* 47 (2000), S. 400–401; ferner Hermann-Josef DÖRPINGHAUS: *Zu den Auswirkungen der bibliotheksrechtlichen Regelungen im novellierten Gesetz über die Universitäten im Lande Baden-Württemberg.* In: *Theke* (2000), S. 106–111.

des bisherigen zweischichtigen Bibliothekssystems führen sollten, denn es heißt dort in Absatz (1): „Die Zentralbibliothek und die Bibliotheken der sonstigen Einrichtungen bilden ein einheitliches Bibliothekssystem.“ Dies impliziert im Wesentlichen, dass die Zentralbibliothek und alle dezentralen bibliothekarischen Einrichtungen in der Universität eine Einheit bilden, d.h. in der Zielrichtung intendiert das Gesetz ein funktionell einschichtiges Bibliothekssystem. Die Leiter der Universitätsbibliotheken sind direkte Vorgesetzte aller Mitarbeiter(innen) des Bibliothekssystems, üben also die unmittelbare Dienstaufsicht aus.

Nun sind, wie oben skizziert, mehrere Regelungen, die das neue UG in § 30 für die universitären Bibliothekssysteme bedeutet, im Freiburger Bibliothekssystem bereits seit geraumer Zeit auf der Basis des früheren baden-württembergischen Hochschulgesetzes von 1973 durch eine erfolgreiche Bibliothekspolitik verwirklicht worden. Dies betrifft beispielsweise die koordinierte Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung der Bestände des Bibliothekssystems im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), wie sie im neuen UG (Abs.2) verankert sind, genauso wie die Vorgesetztenfunktion der Direktorin der Universitätsbibliothek für das weitgehend bereits seit längerem im Stellenplan der UB geführte Bibliothekspersonal in den dezentralen Bibliotheken.

Neu ist in Freiburg die jetzt auf Universitätsebene vollzogene Integration der bislang noch nicht von der Universitätsbibliothek verwalteten großen Zweigbibliotheken der Fakultät für Rechtswissenschaft bzw. des Volkswirtschaftlichen Seminars sowie des dortigen Bibliothekspersonals in das einheitliche Bibliothekssystem nach Maßgabe des neuen Universitätsgesetzes.

Das Freiburger Bibliothekssystem ist insofern durch das neue Gesetz nur bestätigt und bestärkt worden. Die jahrzehntelangen Vorarbeiten auf den Gebieten der Erwerbungsabstimmung, der einheitlichen Bibliotheksverwaltung und Bestandserschließung, der Bildung leistungsfähiger bibliothekarischer Einheiten mit Fachpersonal unter der Fach- und Dienstaufsicht der Leiterin der Zentralbibliothek haben sich insofern jetzt ausgezahlt. Das Augenmerk kann sich nunmehr bereits auf die nächste Stufe der Reform konzentrieren: die noch engere Verzahnung von Zentralbibliothek und dezentralen Bibliotheken sowie deren Weiterentwicklung von bibliothekarischen Verwaltungseinheiten zu bibliothekarischen Serviceeinrichtungen und Informationsdienstleistern auf Fakultäts-, Instituts- bzw. Seminarebene.

Die Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg hat jüngst in den Empfehlungen zur Verbesserung der Situation der Universitätsbibliotheken (2003) ebenfalls die „Reorganisation der Institutsbibliotheken, die längerfristig in größere Einheiten in Richtung eines einschichtigen Bibliothekssystems eingebunden werden sollen“, als kurzfristige Maßnahme empfohlen und dabei insbesondere ausreichende Öffnungszeiten und gute Zugänglichkeit der Bestände

gefordert. Im Freiburger Bibliothekssystem ist dies seit längerem weitgehend gewährleistet, wenngleich bei den Öffnungszeiten, in Abhängigkeit von den personellen Rahmenbedingungen, durchaus noch Verbesserungen ins Auge gefasst sind. Der Bibliotheksausschuss widmet sich diesem Punkt verstärkt.

Das Freiburger Bibliothekssystem nach neuer Fakultätseinteilung aus dem Jahr 2002 (Überblick)

Die Albert-Ludwigs-Universität hat im Jahr 2002 die Fakultäten neu geordnet und die Zahl von einstmalig 15 auf nur noch 11 Fakultäten reduziert. Dementsprechend haben sich auch die Zuordnungen der Bibliotheken geändert:

1. Theologie
 - Fakultätsbibliothek Theologie
2. Rechtswissenschaft
 - Bibliothek für Rechtswissenschaft
3. Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaften
 - Bibliothek des Volkswirtschaftlichen Seminars
 - Fachbereichsbibliothek für (Philosophie = *Philosophische Fakultät* und) Erziehungswissenschaft
 - Bibliothek des Instituts für Psychologie
 - Bibliothek des Instituts für Sport und Sportwissenschaft
4. Medizin
 - 13 Kliniken
 - 11 Institute
 - (teilweise von UB-Personal verwaltet, teilweise zentral durch UB-Personal katalogisiert)
5. Philologische Fakultät
 - Bibliothek des Seminars für Klassische Philologie
 - Bibliothek des Sprachwissenschaftlichen Seminars
 - Bibliothek des Seminars für Lateinische Philologie des Mittelalters
 - Bibliothek des Romanischen Seminars
 - Bibliothek des Deutschen Seminars
 - Bibliothek des Englischen Seminars
 - Bibliothek des Slavischen Seminars
6. Philosophische Fakultät
 - Fachbereichsbibliothek Philosophie (und Erziehungswissenschaften = *Fakultät Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaften*)
 - Bibliothek des Archäologischen Instituts

- Bibliothek des Instituts für Ur- und Frühgeschichte
 - Bibliothek der Abt. Provinzialrömische Archäologie
 - Bibliothek des Institut für Alte Geschichte
 - Verbundbibliothek im Kollegiengebäude IV (Geschichte, Wissenschaftliche Politik, Soziologie)
 - Bibliothek des Instituts für Volkskunde
 - Fachbereichsbibliothek für (Geographie = *Fakultät Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften* und) Völkerkunde
 - Bibliothek des Orientalischen Seminars
 - Bibliothek des Kunstgeschichtlichen Instituts
 - Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Seminars
7. Mathematik und Physik
- Bibliothek des Instituts für Mathematik
 - Fakultätsbibliothek für Physik
8. Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften
- Fakultätsbibliothek für Chemie und Pharmazie
 - Fachbereichsbibliothek für Geographie (und Völkerkunde = *Philosophische Fakultät*)
 - Bereichsbibliothek des Geologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie, Petrochemie und Geochemie
 - Bibliothek des Kristallographischen Instituts
9. Biologie
- Fakultätsbibliothek Biologie
10. Forst- und Umweltwissenschaften
- Fakultätsbibliothek für Forstwissenschaften
 - Fachbereichsbibliothek für Geographie (und Völkerkunde = *Philosophische Fakultät*)
11. Angewandte Wissenschaften
- Fakultätsbibliothek

Insgesamt ergibt das für alle Fakultäten die Zahl von 52 bibliothekarischen Einrichtungen (davon 24 im Bereich der Medizinischen Fakultät bzw. des Klinikums), sofern diese im Sinne von Verwaltungseinheiten gezählt und personell von UB-Personal betreut werden. Die bisherigen Bibliotheksbezeichnungen müssen – infolge der neuen Fakultätsgliederung – teilweise neu gefasst werden. Die verwaltungsmäßige Zusammenfassung verschiedener Bibliotheken aus mehreren Fakultäten ist dadurch zunächst nicht tangiert. Dies gilt beispielsweise für die Verwaltungseinheit der altertumswissenschaftlichen Institute und Seminare (fünf Bibliotheken: Provinzialrömische Archäologie = *Philosophische Fakultät*; Archäologie = *Philosophische Fakultät*; Ur- und Frühgeschichte / Archäologie des Mittelalters = *Philosophische Fakultät*; Alte Ge-

schichte = *Philosophische Fakultät*; Klassische Philologie = *Philologische Fakultät*).

Für die Betreuung der dezentralen Bibliotheken⁴ stehen 48,75 Personalstellen (Stand 2003) zur Verfügung. Sie sind dem Dezernat Bibliothekssystem zugeordnet, das sich wiederum in zwei Abteilungen (Abt. Bibliothekssystem 1 für die Bibliotheken im Universitätszentrum; Abt. Bibliothekssystem 2 für die Bibliotheken der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin) untergliedert. Das Abteilungspersonal koordiniert die Verwaltung der zugehörigen bibliothekarischen Einrichtungen bzw. nimmt diese in einigen Fällen selber wahr und kümmert sich um die Katalogisierung des Neuzugangs in kleineren Bibliotheken (ohne eigenes Bibliothekspersonal).

Folgende 13 dezentrale Bibliotheken werden zur Zeit von Fachreferenten der Universitätsbibliothek geleitet:

- Fakultätsbibliothek Theologie
- Bibliothek des Instituts für Psychologie
- Bibliothek des Deutschen Seminars
- Bibliothek des Englischen Seminars
- Bibliothek des Romanischen Seminars
- Bibliothek des Orientalischen Seminars
- Fachbereichsbibliothek Erziehungswissenschaft und Philosophie
- Verbundbibliothek im Kollegiengebäude IV (Geschichte, Politik, Soziologie)
- Fakultätsbibliothek Physik
- Fakultätsbibliothek Chemie und Pharmazie
- Fakultätsbibliothek Biologie
- Fachbereichsbibliothek Geographie und Völkerkunde
- Fakultätsbibliothek Angewandte Wissenschaften.

Die (vor dem Inkrafttreten des neuen Universitätsgesetzes eigenständigen) Bibliotheken für Rechts- bzw. für Wirtschaftswissenschaften stehen als Zweigbibliotheken unter der Leitung von Akademischen Direktor(inn)en (mit bibliothekarischer Laufbahnprüfung), die wiederum der Direktorin der Universitätsbibliothek direkt unterstellt und in das koordinierte Bibliothekssystem voll eingebunden sind. In vier- bis sechswöchigem Rhythmus finden Leitungsbesprechungen des für das Bibliothekssystem zuständigen Dezernenten und der Leiter(innen) von Fakultäts-, Fachbereichs- bzw. Zweigbibliotheken statt, in denen grundlegende Fragen wie beispielsweise der zur Zeit laufende Abbruch sämtlicher Publikums-Zettelkataloge (nach vollständiger Retrokonversions-Erfassung im SWB) oder die Vereinheitlichung von Statistiken bzw. Jahresberichten oder die Planung von Fortbildungsangeboten besprochen werden. Die-

4 Hinzu kommen einige kleinere Bibliotheken von universitären Einrichtungen (z.B. dem Rechenzentrum), die keiner Fakultät zugeordnet sind.

se Themen werden dann zum Teil auch in das Plenum aller im dezentralen (wie auch im außeruniversitären) Bibliothekssektor tätigen Bibliothekare(innen) eingebracht. Die Zusammenkünfte werden bei Bedarf, mindestens jedoch einmal pro Jahr von der Leiterin der UB einberufen.

Die Rolle der Fachreferent(inn)en im lokalen Bibliothekssystem

Nachfolgend soll die Rolle der Fachreferent(inn)en im Bibliothekssystem etwas stärker verdeutlicht werden. In Freiburg haben sie seit Jahrzehnten ein relativ enges Verhältnis zu den jeweiligen Fakultäten, Instituten und Seminaren entwickeln können, das wesentlich auf der kontinuierlich praktizierten Erwerbungs Kooperation basiert, das sich aber in einigen Fällen auf die unmittelbare Leitung von dezentralen Bibliotheken durch Fachreferent(inn)en der UB stützt.⁵

Einen erheblichen Schub hat diese Einbindung mit der verstärkten Übernahme von Datenbank-Einführungen und Schulungskursen⁶ durch die Fachreferent(inn)en der UB erhalten, die aufgrund der Schulungs- und Lehrtätigkeit ihre Zugehörigkeit zum wissenschaftlichen Dienst unter Beweis stellen und als Fachinformationsspezialisten auch auf dezentraler Ebene in Erscheinung treten. Beispielsweise bieten sie strukturierte Fachportale im WWW an, die das gesamte Spektrum der in der UB Freiburg vorhandenen konventionellen wie der elektronisch verfügbaren Fachinformationsressourcen (einschließlich der Internetquellen) eröffnen.⁷ Die Bündelung der Ressourcen auf dieser Ebene

5 Beispielsweise in der Theologischen Fakultät, deren „Verbundbibliothek“ – jetzt: Fakultätsbibliothek – seit den 70er Jahren von Fachreferent(inn)en der UB geleitet wird. Siehe dazu Albert RAFFELT: *Kleine Geschichte des Verbunds der Institutsbibliotheken der Theologischen Fakultät*. In: Ders. (Hrsg.): *Tradition, Organisation, Innovation: 25 Jahre Bibliotheksarbeit in Freiburg: Wolfgang Kehr zum 60. Geburtstag*. Bd. 2. Freiburg i. Br. 1991, S. 23–40; für die neuere Entwicklung Michael BECHT: *Vom Verbund zur Bibliothek. Skizzen zur Bibliothekssituation an der Theologischen Fakultät 1991–2001*. In: Albert RAFFELT (Hrsg.): *Positionen im Wandel. Festschrift für Bärbel Schubel*. Freiburg i.B. 2002 (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau; 27), S. 35–55 (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/300/>).

6 Insgesamt dazu siehe Wilfried SÜHL-STROHMENGER: *Lehren und Lernen in der Bibliothek. Das Kompetenz- und Lernzentrum der Universitätsbibliothek Freiburg*. In: A. RAFFELT (Hrsg.): *Positionen im Wandel*, a.a.O., S. 217–245 (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/300/>).

7 Siehe dazu grundsätzlich Angela KARASCH: *Die Fachseiten der Universitätsbibliothek Freiburg im Internet*. In: EUCOR-Bibliotheksinformationen Nr. 15 (2000), S. 15–33 (<http://www.ub.uni-freiburg.de/eucor/infos/>); die Fachseiten (bzw. Fachportale) der UB Freiburg sind einsehbar unter der URL: (<http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/faecherspektrum.html>).

erscheint als wichtiges Element des notwendigen Wandels der Bibliothek in Richtung auf den zentralen Informationsdienstleister vor Ort.

Gefordert wird das auch in der im Auftrag des BMBF von Arthur D. Little und der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung (GIB) durchgeführten Studie zur Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information (WTI) in Deutschland⁸. Sie zeigt Schwachstellen der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der deutschen WTI-Versorgung auf, formuliert Ziele, nennt Handlungsfelder und gibt dafür konkrete Empfehlungen für die Weiterentwicklung des deutschen WTI-Sektors. Im arbeitsteiligen Verbund mit den überregionalen WTI-Strukturen wird der lokalen Versorgungsebene (Bibliotheken) eine hohe Bedeutung beigemessen, insbesondere auch im Hinblick auf die aktive Mitwirkung bei der Vermittlung von WTI- bzw. von Informationskompetenz auf Seiten der Studierenden und der Wissenschaftlern.

In Freiburg wurde die mangelnde Informationskompetenz der Studierenden frühzeitig festgestellt und zunächst der Versuch unternommen, durch Einzelunterweisung Abhilfe zu schaffen. Dieses Verfahren erwies sich jedoch bald als unzureichend. Im Rahmen eines neugeschaffenen Kompetenz- und Lernzentrums der UB wurde konsequent der Weg von der bisherigen Praxis der Auskunftserteilung zur Informationsvermittlung eingeschlagen, zunächst konzentriert auf die Fachreferenten, die jetzt vermehrt dazu übergangen, Gruppenschulungen, auch auf Seminarebene, anzubieten.

So präsentieren die Fachreferenten im Rahmen von „Roadshows“ sich und die von der UB bereitgestellten Fachinformationsressourcen (Datenbanken, Volltextsammlungen, elektronische Zeitschriften) vor Ort in den betreffenden Instituten und Seminaren⁹ und ziehen dadurch das Augenmerk der Institutsvertreter(innen) auf sich und die Bibliothek sowie auf die Angebote der Fachreferent(inn)en zur Förderung von Informationskompetenz bei den Studierenden in den jeweiligen Fächern. Unterschieden wird zwischen Einführungen und (vertiefenden) Kursen, die teilweise fakultativ sind, in steigendem Umfang aber auch punktuell, nach Absprache mit dem Lehrpersonal, in Proseminare oder sonstige Lehrveranstaltungen integriert werden oder verpflichtend für Studien-

8 Vgl. BMBF (Hrsg.): *Schlussbericht Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland*. Bonn: BMBF, September 2002; im Internet (<http://www.dl-forum.de/Foren/Strategiekonzept/>).

9 Siehe dazu Wilfried SÜHL-STROHMENGER: *Die «Roadshow» als Mittel des Informationsmarketing der Universitätsbibliothek. Planung, Organisation und praktische Durchführung von Roadshows in der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau*. In: *Bibliotheksdienst* 35 (2001), S. 1027–1036 (http://bibliotheksdienst.zlb.de/2001/01_09_03.pdf).

anfänger sind, beispielsweise in der Romanistik.¹⁰ In anderen Fächern, wie beispielsweise in der Anglistik und der Germanistik, gibt es ebenfalls Ansätze, in bestimmtem Umfang verbindlich Einführungskurse der Fachreferent(inn)en in die Curricula einzubauen, mit Scheinvergabe (in der Romanistik bereits praktiziert). Auch in der Theologie existiert ein entsprechendes Proseminar, das der Fachreferent regelmäßig durchführt.¹¹ Im Hochschulvorlesungsverzeichnis wie auch in den kommentierten Vorlesungsverzeichnissen der Institute und Seminare sind diese Veranstaltungen vielfach angekündigt. Sie finden nicht nur in der Zentralbibliothek sondern zum Teil auch in den jeweiligen dezentralen Bibliotheken der Fakultäten statt. Durch die schon erwähnten Roadshows vor Ort, aber auch durch einen Newsletter sowie durch gezieltes Ansprechen des Lehrpersonals wird für die kontinuierliche „Vermarktung“ der Angebote gesorgt.

Im Rahmen eigens für Schulungszwecke elektronisch publizierter Führer, namens „UB-Tutor“¹², zu den in Freiburg verfügbaren elektronischen und sonstigen fachlichen Quellen sowie Informationsdienstleistungen erhalten Studierende und Lehrende einen kompakten Überblick, darüber hinaus Hilfen und Anregungen für die kompetente Nutzung dieser Ressourcen. Die Fachreferent(inn)en veröffentlichen den UB-Tutor unter ihrem Namen und verbreiten ihn in den betreffenden Instituten und Seminaren.

Gute Aussichten, die Bibliotheksangebote verbindlich in die Curricula der Fächer zu integrieren, bestehen momentan bei den neuen Bachelor- und Master-Studiengängen. Hier beteiligt sich die Bibliothek mit dem Modul „Informations- und Medienkompetenz“ im Sommersemester 2003 beispielsweise mit drei Kursen zum Bereich „Berufsfeldorientierte Kompetenzen (BOK)“. Es gibt jeweils 4 ECTS-Punkte bei erfolgreicher Teilnahme (Scheinvergabe).¹³

10 Siehe dazu das Angebot von Gabriele SOBOTTKA
<http://www.ub.uni-freiburg.de/schulung/romanistik.html>.

11 Siehe dazu das Angebot von Michael BECHT
(<http://www.ub.uni-freiburg.de/schulung/theologie.html>).

12 Die Reihe „UB-Tutor“ ist eine elektronische Publikation und umfasst momentan 15 verschiedene Ausgaben (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/43/>).

13 Vgl. dazu Michael BECHT, Franz-J. LEITHOLD, Ralf OHLHOFF, Christine SCHNEIDER, Wilfried SÜHL-STROHMENGER: „*Informations- und Medienkompetenz*“ in den neuen Bachelor-Studiengängen an der Universität Freiburg. In: Bibliotheksdienst 36 (2002), S. 150–159 (http://bibliotheksdienst.zlb.de/2002/02_02_02.pdf); zum BOK-Angebot der Bibliothek für das Sommersemester 2003 zu „Informations- und Medienkompetenz“ siehe unter <http://www.zfs.uni-freiburg.de/kursuebersicht/iumk.php>.

Alles dieses trägt wesentlich mit dazu bei, die Rolle der Fachreferent(inn)en nicht nur in der Zentralbibliothek sondern vor allem auch in den Fakultäten zu stärken, wo sie Leitungsfunktionen, aber auch Aufgaben des Informations- und Wissensmanagement wahrnehmen.¹⁴

Weiterqualifizierung des Bibliothekspersonals

Das Kompetenz- und Lernzentrum der UB bildet einen Fokus, um sowohl die Einführungs- und Kursangebote der Fachreferent(inn)en für die Studierenden zu bündeln als auch Aufgaben der Qualifizierung – nicht nur der Fachreferenten sondern in einem weiteren Schritt auch der Diplomkräfte – wahrzunehmen. Zunächst bezogen sich die Maßnahmen auf die Mitarbeiter(innen) des Dezernats Informationsdienste in der UB und standen unter der Devise: „Von der reinen Auskunftstätigkeit zur Kompetenzvermittlung!“ Intendiert war ein Perspektivenwechsel bzw. ein Wandel im Selbstverständnis, das über die (weiterhin notwendige) Auskunftserteilung an den Informationstheken hinaus zunehmend auf die Entwicklung von Informationskompetenz auf Seiten der Studierenden abzielt. Daraus resultiert bei den im Informationszentrum eingesetzten Diplomkräfte die deutlich stärkere Mitwirkung an der Planung und Durchführung von Einführungs- und Schulungsveranstaltungen, aber auch die Einbeziehung in eine erste didaktisch-methodische Fortbildung mit Schwerpunkt auf Präsentationstechniken (Näheres dazu im nächsten Abschnitt).

Auch die dezentralen Bibliotheken des Freiburger Bibliothekssystems sollen sich, neben ihren Aufgaben der Bibliotheksverwaltung, verstärkt zu kundenorientierten Informationsdienstleistern entwickeln, und zwar in engem Zusammenwirken mit den zuständigen Fachreferent(inn)en. Das Bibliothekspersonal muss deshalb – entsprechend den Diplombibliothekarin(in)en in der Zentralbibliothek – weiterqualifiziert werden, um dieser Herausforderung, die auch in der o.a. WTI-Studie deutlich herausgestellt wird, gewachsen zu sein. Insbesondere gilt das für im Netz angebotene elektronische Dienstleistungen und Angebote, die am Arbeitsplatz der Wissenschaftler(innen) und der Studierenden verfügbar sind.

Seit Herbst 2002 werden entsprechende Fortbildungskurse von der UB im Rahmen des Kompetenz- und Lernzentrums veranstaltet, konzipiert als (zwei- bis vierstündige) Workshops für das Personal aus den dezentralen Bibliotheken. Begonnen wurde mit einer Veranstaltung zu „Katalog- und Datenbank-

14 Siehe dazu generell Albert RAFFELT, Wilfried SÜHL-STROHMENGER: *Neue Informationsinfrastruktur an den Universitäten? Gedanken zur Rolle der Bibliothek im Kontext von Informations- und Wissensmanagement*. In: B.I.T-online 5 (2002), S. 233–244 (<http://www.b-i-t-online.de/archiv/2002-03-idx.html>)

kompetenz“, an der knapp 30 Diplomkräfte teilnahmen.¹⁵ Bewusst wurde darauf geachtet, dass die Gruppen gemischt – aus dem medizinisch-naturwissenschaftlichen und aus dem geistes-/sozialwissenschaftlichen Bereich – zusammengesetzt waren, um den Transfer zwischen den Wissenschaftsgebieten und damit auch zusätzliche Lerneffekte zu ermöglichen. Ziel der Fortbildung war nicht in erster Linie, spezielle Kompetenzen bei der Recherche in Fachdatenbanken zu fördern, sondern grundlegende Kenntnisse über die Inhalte die Leistungsfähigkeit von Datenbanken bzw. von Katalogen zu erlangen sowie allgemeine Strategien der Datenbanknutzung zu vermitteln. So werden die Mitarbeiter(innen) in den dezentralen Bibliotheken in die Lage versetzt, der dortigen Kundschaft Hilfen und Anregungen (durchaus im Sinne von „Tricks und Tips“) geben zu können. Für die speziellere Fachinformation stehen ohnehin die Fachreferenten zur Verfügung.

Sodann folgte eine Veranstaltung zur Thematik „e-journals“, die arbeitsteilig von den Spezialistinnen der UB und von versierten Mitarbeiterinnen der naturwissenschaftlichen Zweigbibliotheken getragen wurde. In dem Maße, wie das Angebot an e-journals steigt und sich auf fast alle Fachbereiche ausdehnt, sollten auch die Diplombibliothekare(innen) in den dezentralen bibliothekarischen Einrichtungen der Universität fundierte Kenntnisse nicht nur bezüglich der Beschaffung sondern auch der Handhabung von elektronischen Zeitschriften im Rahmen der EZB erwerben. Wiederum über 30 Mitarbeiter(innen) aus dem Freiburger Bibliothekssystem nahmen an dieser in Form eines zweistündigen Workshops arrangierten Fortbildungsveranstaltung teil.¹⁶

Ein weiteres Feld für Fortbildungsangebote bilden Schulungen und Bibliothekseinführungen (Präsentation der Bibliothek und ihrer Bestände und Dienstleistungen), die auf dezentraler Ebene zum Teil bereits praktiziert werden, teilweise aber bislang nicht vom Bibliothekspersonal, sondern beispielsweise von studentischen Tutor(inn)en wahrgenommen wurden. Um sich auf dem Gebiet der Vermittlung von Informationskompetenz stärker als bisher engagieren zu können, benötigen auch die in den dezentralen Bibliotheken tätigen Mitarbeiter(innen) Know-how bezüglich der Planung und Gestaltung solcher Angebote, eventuell unterstützt durch Flyer sowie durch entsprechende WWW-Informationsseiten. Auch diesbezüglich wurden vom Kompetenz- und Lernzentrum der UB Fortbildungsveranstaltungen angeboten, um die jeweiligen Ziele und Rahmenbedingungen für Bibliothekseinführungen in den verschiedenen dezen-

15 Ein herzliches Dankeschön an Inka Behn, Ulrike Nerlinger, Inge Falk und Bernd Oberknapp, die wesentlich zum Erfolg der „Herbstfortbildung“ 2002 beigetragen haben.

16 Ein besonderer Dank gilt Claudia Rees und Susanne Röckel, die sich mit hohem Engagement dieser „Frühjahrsfortbildung“ 2003 angenommen haben.

tralen Bibliotheken zu umreißen. Anschließend soll ein Konzept für solche Schulungen und Einführungen entwickelt und gegebenenfalls auch ein didaktisch-methodisches Training für die bislang noch nicht mit solchen Angeboten befassten Kolleg(in)en realisiert werden.

Neue Allianzen schmieden

Über die verstärkte Kooperation auf der bibliothekarischen Ebene in der Universität hinaus wird die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen von Forschung und Lehre auch auf anderen Ebenen gesucht bzw. forciert. Das zusammenwachsende integrierte lokale Bibliothekssystem der Zukunft braucht neue Allianzen, nicht nur mit dem Rechenzentrum (gemeinsames New Media Center) und anderen zentralen Einrichtungen, sondern auch unmittelbar mit den Instituten.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Erziehungswissenschaft bzw. der Freiburger Hochschuldidaktik¹⁷ läuft seit knapp einem Jahr ein Projekt zur methodisch-didaktischen Qualifizierung des Bibliothekspersonals – zunächst konzentriert auf Diplombibliothekare der Zentralbibliothek –, das sich in einer ersten Phase auf Präsentationstechniken konzentrierte, dann aber in ein weiteres Stadium getreten ist: Die Fachreferent(inn)en (zur Zeit neun Personen) werden momentan zertifiziert für die Hochschullehre und erhalten dann das „Baden-Württemberg-Zertifikat“ für den Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen.¹⁸

Außerdem ist in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungswissenschaftlern und dem Romanischen Seminar eine neue, modular aufgebaute Konzeption der Schulungen unter Einbeziehung von Elementen des e-learning in Arbeit, um die zeitintensiven Anteile für die Präsenzlehre sinnvoll zu reduzieren. Dieses soll in Form eines Pilotprojektes für die Lehre am Beispiel des Fachs Romanistik konkretisiert und implementiert werden. Geplant ist noch in diesem Jahr ein weiteres Fortbildungsangebot für die Fachreferenten zum Thema „e-Learning“ und zur Erstellung von Lernmaterialien auf e-Learning-Plattformen.

17 Die Initiative dazu ging von der Bibliotheksleitung aus, die den Kontakt zu Prof. Dr. Norbert Seel (Direktor der Abteilung für Lernforschung und Instructional Design) herstellte, der sich den Wünschen der Bibliothek hinsichtlich einer didaktisch-methodischen Qualifizierung sehr aufgeschlossen zeigte. Namentlich Dr. Michael Fischer und Patrick Blumschein haben dann seitens des Instituts für Erziehungswissenschaft die Planung und Umsetzung dieser Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit der Bibliothek in die Hand genommen. Ein detaillierter Bericht darüber wird im Rahmen der AspB-Tagung 2003 (Session 2) in Stuttgart gegeben. URL: <http://aspb.iuk.hdm-stuttgart.de/startseite/>.

18 Siehe dazu die Seiten des hochschuldidaktischen Regionalverbundes Freiburg unter www.hochschuldidaktik-bawue.de/rv_fr.

Zusammenfassung

Die Darstellung sollte zeigen, dass angesichts veränderter rechtlicher, struktureller und auch hochschulpolitischer Rahmenbedingungen das bislang an einer alten Universität bestehende zweischichtige Hochschulbibliothekssystem neuen Anforderungen genügen muss. Das Freiburger Bibliothekssystem hat die Weichen in Richtung auf ein kooperatives System bereits in den vergangenen Jahrzehnten gestellt und eine Struktur mit deutlich weniger bibliothekarischen Einrichtungen geschaffen, die von UB-Personal verwaltet sind und deren Bestände vollständig im SWB-Verbundkatalog nachgewiesen sind. Insofern konnten bereits weitere Schritte in Richtung auf ein gut funktionierendes integriertes Bibliothekssystem gemacht werden. Vor allem betrifft dies die verstärkte Einbindung der Fachreferent(inn)en in der Leitung von Fachbereichsbibliotheken, sodann auch auf der Ebene der Vermittlung von Fachinformation und von Informationskompetenz (Informationsmanagement). Die hochschuldidaktische Zertifizierung dürfte zu einer weiteren Akzeptanz der Fachreferenten in den Einrichtungen von Forschung und Lehre beitragen. Hinzu kommt die mit Nachdruck betriebene Weiterqualifizierung des dezentralen Bibliothekspersonals, auch im Hinblick auf mehr Serviceorientierung auf der Ebene der dezentralen Bibliotheken. Schließlich werden im Freiburger Bibliothekssystem auch insofern neue Wege beschritten, als Allianzen mit Instituten geschlossen werden, um durch Kooperation geeignete Projekte für die Verbesserung der Lehre und der Informationsversorgung anzustoßen.

Universitätsweit der zentrale Informationsdienstleister werden und maßgeblich an der Vermittlung von Informationskompetenz mitwirken: Das sind Kernpunkte der neueren Entwicklung im Freiburger Bibliothekssystem.

